

Advent

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 51 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 22. Dezember 1934

Advent. Von Ernst Oser.

Wieder zu der Erde Hoffen
Kehrst du, lieblicher Advent.
Deinen Himmel sehn wir offen
Und das Licht des Wunders brennt.

Tausende der grünen Bäume
Duften rings in aller Welt.
Heisse Wünsche, stille Träume
Hat der Weihnacht Glanz erhellt.

Nach Verheissung, nach Erfüllen
Fragend geht der Menschheit Blick.
Wird aus Gnaden sich enthüllen
Uns ein besseres Geschick?

Wird das Morgen uns bescheren
Eines Friedens ew'gen Hort?
Wird den Sorgen, wird den Zähren
Eines Retters Tat und Wort?

Wieder liegt die Welt in Banden
Wie vordem in grauer Zeit,
Wieder ist aufs neu erstanden
Göttliche Barmherzigkeit.

Breite deiner Wahrheit Segen,
Weihnacht, über unser Land,
Nöte stillend an den Wegen,
Löschend dort des Hasses Brand!

Weihnacht! Oeffne, was verschlossen
Noch im Dunkel un-rer Nacht,
Dass, von deinem Glanz durchflossen,
Werde unser Tag entfacht!

Dass sich Volk zu Volk bekenne,
Einig, unterm Sternenzelt,
Dass, Advent, dein Wunder brenne
In der ganzen weiten Welt!

Der Christkindvagant. Weihnachtserzählung von Josef Camenzind. 3

5. Auf verschneiten Wegen dem Christkind entgegen. — Der sonderbare Vogel. — Der Eierling geht kaput.

Nachmittags gegen drei Uhr verlasse ich, den goldgelben Eierring am Arm, den Waldhof und wandere gegen Friedstetten. Aus dem grauen Himmel fallen leise, leise kristallhelle Schneeflecken in die Landschaft. Es weihnachtet, soweit die hellen Bubenaugen blicken. Ich marschiere durch das stille Friedstetten. Aus einzelnen Scheunen tönt der monotone Taktschlag der Drescher. Kein Mensch ist auf der Straße. Die Kirche habe ich hinter mir.

Plötzlich stehe ich an einer Wegkreuzung. Ein strammer Wegweiser streckt seine Arme sicher nach West und nach Ost. Er nützt mir einen Pappensiel, denn ich bin mit meinen fünf Jahren noch glückseliger Analphabet. Ratlos stehe ich da. Wohin soll ich jetzt gehen? Rechts oder links? Die Straße links kommt mir bekannt vor. Dort hinten erheben sich in den Himmel die blauen Schatten eines Tannenwaldes, dorthin mündet die Linksstraße. Rechts ist kein Wald sichtbar, ich aber will in den Wald, will das Christkind antreffen. Ich gehe weiter auf der Straße, die waldwärts führt. Das Dorf verschwindet weit hinter mir im Nebelschleier und Schneeflockengewand des Wintertages. Es schneit jetzt in

mächtigen, wolligen Flöden. Ich ziehe die Zipfelmütze weit über die Ohren. Ein Mann kommt mir entgegen. Er guckt mich verwundert an und fragt, wohin ich denn wolle.

„Zum Gottebruder und dann zum Christkindli!“

„So, so! Dann lauf aber schnell, sonst wirst du noch eingeschneit, Buebli!“

Der Mann kramt in seiner Tasche und schiebt mir einen Bonbon in den Mund.

„Da hast du etwas zum Schleckn.“

„Vergelt's Gott tausendmal, vergelt's Gott!“

Und schon stampfe ich munter voran. Vor mir öffnet sich wie ein Märchen der verschneite Winterwald. Es schneit hier nicht mehr so stark. Eine wundersame Stille umgibt mich. Die hohen, schlanken Tannen schweigen; die Straße schweigt; alles schweigt wie in einer Kirche. Rings im Kreise stehen kleine Tannen im weißen Schneekleid.

„Ein Christbäumli! Juhu, juhu!“ juble ich. „Und da auch eins, und dort und dort!“

Ja, hier ist wahrhaftig lieb Christkindleins Weihnachtswald. Eine unbeschreibliche Freude durchzittert mein Herz und ein beglückender Gedanke, daß ich hier das Christkindli antreffen werde. Mein Blick schwimmt über das weiße Meer des verschneiten Waldteppichs hinauf in die tannenblauen